

Vertrauen und Glaubwürdigkeit

Vertrauen ist eine der Grundkategorien des alltäglichen Lebens. Es bietet uns die Sicherheit des In-der-Welt-Seins. Allein wenn wir morgens aufwachen, erwarten wir – und vertrauen darauf –, dass die Welt noch so ist, wie wir sie vor dem Einschlafen vorgefunden haben. Zugleich wird die Welt, in der wir leben, immer ausdifferenzierter und damit für uns Einzelne undurchschaubarer. Das Vertrauen schwindet. Dieser Umstand wirkt sich auch auf die Medien aus, über die wir Informationen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen erhalten, zu denen wir keinen persönlichen Zugang haben. Aber können wir den Medien und ihren Informationen trauen? Sind sie glaubwürdig? Die zwölf Beiträge des Bandes untersuchen aus unterschiedlichen Perspektiven Vertrauen und Glaubwürdigkeit.

Grundsätzlich ist Vertrauen „ein weit gefasster Begriff, der zwar auch durch ‚an etwas glauben‘ definiert werden kann, aber stärker als *Glaubwürdigkeit* die Hoffnung oder Erwartung auf Künftiges einschließt“ (S. 15). Es bezieht sich nicht nur auf die Welt, sondern auch auf andere Menschen. Aber: „Grundlegend für das Vertrauen in andere ist das Vertrauen in sich selbst“ (S. 16). Das heißt aber auch, sich an die Regeln zu halten, die das Zusammenleben mit sich bringt. Die Beiträge behandeln so unterschiedliche Themen wie das Vertrauen in Wissenschaft als Glaube an den Fortschritt, das Vertrauen in Institutionen und Organisationen, Glaubwürdigkeit im Journalismus, in der PR und in der Politik sowie Vertrauen in Naturwissenschaft und

Technik. Dabei gilt allgemein: „Vertrauen ist eine grundlegende Komponente für Organisationen, Institutionen und die Gesellschaft als solche. Gerade im Falle hochkomplexer Gesellschaften ist Vertrauen ein fundamentaler Mechanismus, deren Komplexität zu reduzieren und somit die Handlungsplanung von Individuen zu erleichtern“ (S. 60). Institutionen wie die Politik, die sich bemühen, das Vertrauen der Bürger zu erlangen, müssen glaubwürdig kommunizieren, sich an ethisch-moralischen Grundsätzen orientieren und dabei Verteilungsgerechtigkeit praktizieren. Um dies den Bürgern zu vermitteln, müssen sie in den Medien als glaubwürdig dargestellt werden, das hängt wiederum von der Glaubwürdigkeit der Journalisten ab. Im Bereich der Informationssendungen und der politischen Berichterstattung wird dies vor allem den Journalisten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks bescheinigt, „weil ihnen einerseits aufgrund ihrer Persönlichkeiten beziehungsweise ihres Auftretens und Erscheinungsbildes Merkmale wie Seriosität und Professionalität, Unabhängigkeit und Sachlichkeit, Kritikfähigkeit und eine hohe kommunikative Kompetenz zugewiesen werden; andererseits wirkt das Image der Institution öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt auf die Glaubwürdigkeit der Akteure. Viele Zuschauer vertrauen darauf, dass die Informationen [...] richtig und wahr, unabhängig sowie sorgfältig recherchiert sind“ (S. 146). Dies bleibt als Behauptung so stehen, ein empirischer Beweis wird leider nicht angetreten. Zwar wird eine Vertrauenskrise konstatiert, als Ursachen werden jedoch Ereignisse wie der Golfkrieg oder die

Kirch-Pleite angeführt, nicht aber die mangelnde Qualität auch im öffentlich-rechtlichen Journalismus. Ebenso wie die Zuschauer, Hörer und Leser das Vertrauen in die Medien verloren haben, vertrauen diese ihren Rezipienten nicht mehr. Um das zu ändern, wird vorgeschlagen, die Qualität im Journalismus zu erhöhen.

Insgesamt hält der Band nicht, was er verspricht. Die interdisziplinären Perspektiven bleiben meist in recht oberflächlichen Diagnosen stecken, ohne die Tiefe des Phänomens auszuloten. Ein roter Faden lässt sich kaum finden, es sei denn, man vertraut auf den Begriff „Vertrauen“. Schade, denn damit ist eine Chance vertan, sich analytisch und nicht nur beobachtend mit dem Phänomen Vertrauen und Glaubwürdigkeit auseinander zu setzen, denn in einem Punkt hat die Herausgeberin Beatrice Dernbach recht: „Vertrauen wird in Zeiten von Individualisierung und Globalisierung noch wichtiger“ (S. 147), auch wenn diese Feststellung ein wenig zu schlagwortlastig daherkommt.

Lothar Mikos



**Beatrice Dernbach/
Michael Meyer (Hrsg.):**
Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden 2005: VS Verlag. 292 Seiten m. Tab., 29,90 Euro